

Kasseler Lektorenpredigt

Haus- und Lesepredigt

74. Jahrgang Nr. 13 - 1. Sonntag nach Epiphania (weiß) - 10.01.2021

Predigttext: Röm 12,1-12 (III.Reihe)

Wochenspruch: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder (Röm 8,14)

G.: Komm, Heiliger Geist (EG 156)

L.: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G.: Amen.

L.: Unsere Hilfe kommt von dem Herrn,

G.: der Himmel und Erde gemacht hat.

L.: Begrüßung: Herzlich willkommen zum Gottesdienst am

1. Sonntag nach Epiphania. Was können Sie eigentlich? Ich meine: Was können Sie richtig gut? Worauf sind Sie stolz? Was bringen Sie gerne ein in die Gemeinschaft?

Solche Fragen können einen wieder zurück in die Pubertät bringen. In das Konfirmandenalter. Da hat man manchmal das Gefühl: Ich kann alles – besser als meine Eltern jedenfalls. Und dann schwankt das wieder und man denkt: Ich kann gar nichts. Beides begleitet uns ein Leben lang. Heute begleitet es uns im Gottesdienst, in dem es um die „Gaben im Dienst der Gemeinschaft“ geht. – So die Überschrift des heutigen Predigttextes.

Zwei Gaben sind sicherlich Singen und Freuen – wir freuen uns an dem Lied:

G.: Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude (EG 66,1.8-9)

L./G.: Ps 103 (EG 742 im Wechsel)

G.: Ehr sei dem Vater

L.: Herr, wie vergesslich wir sind! Wie schnell vergessen wir, was du uns alles gegeben hast. Was wir an Gaben haben. Wir fühlen uns klein. Wir machen uns klein. Hilf uns, besser zu erkennen, was wir können.

Zu dir rufen wir:

G.: Herre Gott, erbarme dich

L.: Jeder kann etwas einbringen. Wie viele Menschen helfen uns! Wie viele gute Worte und Gesten haben wir schon erlebt in deiner Gemeinde, Gott.

Dafür loben wir dich und singen:

G.: Ehre sei Gott in der Höhe

L.: Lasst uns beten:

Herr, guter Gott, lass uns nicht geringschätzen
was wir haben und können.
Lass uns nicht immer mehr haben wollen.
Lass uns nicht immer neidisch auf den Nachbarn schauen,
der scheinbar immer mehr kann und hat als wir.
Hilf uns, dass wir ihm seine Gaben gönnen.

Hilf uns, dass wir erkennen,
dass all unsere Gaben letztlich ein Geschenk von dir sind.
Ein Geschenk, das wir weitergeben sollen,
so wie wir Geschenke in der Weihnachtszeit gemacht haben.
Sei dazu jetzt bei uns, wenn wir auf dein Wort hören.
Das bitten wir durch Jesus Christus,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt
und Leben schenkt von nun an bis in Ewigkeit.

G.: Amen.

L.: Unsere Gaben zum Guten einsetzen. Das ist eine entscheidende Aufgabe für
uns als Christen in der Welt. Dazu hören wir als Schriftlesung aus dem Römerbrief:
Lesung Röm 12,1-2

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. Halleluja!

G.: Halleluja

L./G.: Glaubensbekenntnis – Amen.

G.: Weise uns den Weg, Gott, geh mit (EGplus 152,1-4)

Predigt zu Römer 12,1-12 (Textlesung ab Vers 3 später)

(1. Gemeinde-Gaben – von der Malerrolle bis zum Fußball)

Liebe Gemeinde, manche Gemeinden in unserer Landeskirche beginnen ihren
Konfirmandenunterricht mit einer gestalteten Mitte zu den Aufgaben der
Konfirmanden. Ganz viele verschiedene Dinge liegen dann in der Mitte. Sie stehen
für die Entdeckungsreise des Glaubens, die die Konfis in ihrer Konfirmandenzeit
unternehmen, und für die verschiedenen Sachen, die sie da so kennenlernen.
Zugleich sollen sie unterschiedliche Gaben widerspiegeln, die die jungen Menschen

mitbringen und einbringen können. Gleichzeitig stehen die Dinge für das, was wir als christliche Gemeinden tun.

All diese Dinge bringen die Frage mit sich, welche Wertigkeit sie haben. Wie sind sie einzuschätzen? Was für Gaben und Begabungen stehen hinter ihnen? Wie wichtig sind sie?

Also da findet sich in der Mitte zum Beispiel ein Ball. Für das Spielerische. Im Kirchenvorstand wäre das der Festausschuss, die Feiern, die wir veranstalten. Das fröhliche Danken und Feiern wie an einem besonders gelungenen Weihnachtsabend.

—

Dann findet sich eine Maske. Für die Schauspieler, das Theaterspielen. Talente, die manche Konfis mit sich bringen und gerne einbringen. Und bei besonderen Gottesdiensten stehen die immer wieder im Vordergrund.

Dann eine Malerrolle. Mancher hat die Gabe, malen zu können, kreativ zu sein. Etwa bei der Innengestaltung der Kirche oder des Gemeindehauses. Oder im Bauausschuss, der die Planungen übernimmt.

Als Nächstes gibt es etwas, das schwer darzustellen ist. Eine „Praydose“. Da können Gebete hineingelegt werden. Auch das ist etwas, das die Gemeinde immer wieder tut. Ganz viele tun es nicht nur hier im Gottesdienst, sondern auch zu Hause und beten für andere. Gerade wenn sie wissen, dass es denen gerade nicht gut geht. Natürlich gehört in die Mitte auch eine Bibel. Die Bibel zu erklären, auszulegen, sie besser zu verstehen, das ist ein ganz wichtiges Element, ohne Frage.

Viel anderes könnte noch in die Mitte gelegt werden. Zum Beispiel eine Tüte Nudeln. Sie steht für die diakonische Arbeit der Kirche. Manche Gemeinden haben eine Essensbank oder unterstützen die Tafel oder sammeln Kollekten für die Hilfe für die Armen.

Alle Dinge, die man da in die Mitte legen könnte, lassen fragen:

Was für einen Ursprung haben sie eigentlich? Und welche Wertigkeit?

Dazu hören wir den Predigttext:

- Textlesung: Röm 12,3-8 -

(2.)

Welchen Ursprung, welche Wertigkeit haben all die vielen, verschiedenen Dinge, die von Konfirmandinnen und Konfirmanden, die vom Kleinkind in der Kita bis zu Mitgliedern im Seniorenkreis in unsere Kirche gebracht werden?

Drei wichtige Entdeckungen des Glaubens dazu beinhaltet der Predigttext.

Entdeckung 1: Keine Gabe ist wichtiger als die andere. -

Das Gemeindehaus zu streichen ist so wichtig wie Singen oder wie Beten. Ist ebenso wichtig wie sich gut in der Bibel auszukennen oder gut reden zu können.

Das ist Gottes überraschende Begabtenbewertung. Er gibt jedem von uns Begabungen und er macht keinen Unterschied in der Bewertung, sagt Paulus, wie „wichtiger oder unwichtiger“.

Das sind zutiefst menschliche Kategorien. Sie begegnen uns selbst in der Kirche, wenn es um Strukturdebatten geht, um Posterioritäten und Prioritäten, wo immer wieder heiß diskutiert und unterschieden wird, was ist unwichtiger und was wichtiger?

Paulus sagt: Nein, das gibt es bei Gott nicht. Da ist keiner und keine wichtiger als der oder die andere. Auch keine ihrer Gaben.

Wie kommt Paulus auf so etwas?

Einfacher als man denkt:

Er hat erkannt: Es sind doch alles Gnadengaben! Die Dinge in der Mitte beim Konfirmandenunterricht und die Dinge, die in der Gemeinde geschehen. Jeder, der etwas tun kann, das der Gemeinschaft hilft, kann das nur tun, weil Gott ihm diese Gabe geschenkt hat. Weil Gott ihm die Möglichkeit dazu gibt. Wenn es aber Gottes Gnadengaben sind –, wer sind wir Menschen dann, dass wir meinen, das eine wäre wichtiger als das andere? Darüber urteilen, das kann eigentlich nur Gott selbst. Er wird schon wissen, warum er dem einen diese, dem anderen jene Gabe gegeben hat. Deshalb sagt Paulus:

„Niemand halte mehr von sich als es sich gebührt. Jeder halte so viel von sich, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat.“

Der Satz führt zu Entdeckung 2: Maßvoll sollen wir uns verhalten.

Nicht alles besser wissen. Nicht überheblich werden. Uns selbst nicht überschätzen. Aber eben auch nicht unterschätzen!

Es gibt ja beides: Die, die sich auf dem Rücken der anderen ausruhen. Und die, die oft zu viel tun. - Beiden gilt: Maßvoll sollt ihr eure Gaben einsetzen. Weder euch noch die anderen überfordern.

Für mich heißt das auch: Nicht einer muss alles machen und alles können. Im Leib Christi gilt: Keiner außer Jesus Christus selbst kann alles. Und keiner kann nichts. Jeder hat etwas einzubringen.

Zu „maßvoll“ gehört dann weiter: Das, was man tut, das soll man ordentlich machen. Man kann dabei ruhig stolz auf das Erreichte sein. Wir als Kirchen haben viel, worauf wir stolz sein können, z.B.: Soziales Engagement, Internetauftritt, Gottesdienstvielfalt, Jugendarbeit.

Manchmal fällt es etwas schwer, neben dem Stolz auch das andere zu üben: Nämlich eben nicht mit anderen zu vergleichen, sondern die anderen die anderen sein zu lassen und ihre Gaben und ihren Einsatz ebenfalls wertzuschätzen.

Wir sollen es eigentlich so machen, wie man sich den perfekten Sportunterricht in der Schule vorstellen könnte: Sport mögen ja meist nur die, die auch sportlich sind. Für viele andere ist Sport eine Qual. Die Frage ist: Warum gibt man die Noten nur danach, wer am schnellsten die hundert Meter gelaufen ist, und nicht danach, wie sehr einer sich angestrengt hat? Wie sehr er seine Gabe eingesetzt hat –, egal ob er zwei linke Füße hat oder der geborene Sprinter ist?

Die Maßstäbe des Glaubens stellen schnell unsere menschlichen Maßstäbe in Frage. Wichtig ist für Gott nur, die hundert Meter zu laufen, wenn du es kannst. Wenn nicht, musst du sie überhaupt nicht laufen. Maßvoll tun, was ich kann –, das ist wichtiger. Und entscheidend ist, womit Paulus den Abschnitt beendet. „Wenn du tust, was du kannst, dann tu es gerne!“

Gern tun heißt nicht „ohne Anstrengung“. – Die gehört immer dazu.

Aber es heißt: grundsätzlich mit Freude an dem, was entsteht und an dem, was ich tue. Und da ist die Bibel ganz helllichtig: Denn das, was ich kann, werde ich mit viel größerer Freude machen, als wenn ich Aufgaben erledigen soll, die ich wirklich nicht kann. Man kann jedenfalls glücklich sein, wenn im Bauausschuss zum Beispiel Elektriker sitzen, die erklären können, was jetzt wichtig wäre und sich mit Freude in die Materie einarbeiten.

Es gilt grundsätzlich: Lieber tue ich die Dinge, zu denen Gott mir eine Begabung geschenkt hat.

Und dann kommt noch dazu:

- Textlesung: Röm 12,9-12 -

Damit sind wir bei der dritten Entdeckung:

Man soll es tun – für und mit den anderen! Dieses Tun reicht in die Ewigkeit hinein.

„Wir viele sind ein Leib – untereinander sind wir Teile des einen Leibes Christi – mit verschiedenen Gaben.“ So sagt es Paulus. Und das heißt: Wie bei einem Körper kein Teil sinnlos ist, ist auch bei uns keiner sinnlos oder überflüssig. Und jede Gabe, die einer hat, die kann und soll er zum Wohl der Gemeinschaft einbringen. Auch wenn sie ihm noch so klein und unscheinbar scheint.

Und da nenne ich jetzt einmal ganz bewusst keine Beispiele. Denn Sie erinnern sich: Den Maßstab für „wichtig oder unwichtig“, „klein oder unscheinbar“, den kennen wir ja gar nicht. Das ist Gottes Angelegenheit.

Wichtiger ist etwas anderes an dem Bild vom Leib mit den vielen Gliedern: Wichtiger ist, dass wir als Christen immer eine Gemeinschaft sind. Weil wir als Getaufte alle zu Jesus Christus gehören. Auf seinen Namen getauft sind. Die Gemeinschaft ist innerlich, unsichtbar begründet. Aber sie soll sich äußerlich zeigen.

Paulus sagt dazu: Wir sollen prüfen, was Gottes Wille ist: Nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Deshalb ist heutzutage im Konfirmandenunterricht wichtiger als die richtige Antwort, wichtiger als jedes auswendig gelernte Lernstück, immer das „gute und wohlgefällige

Verhalten“. Nächstenliebe. Rücksicht. Freundlichkeit untereinander. Die Gemeinschaft.

Und das gleiche gilt für uns als christliche Gemeinde: Unsere Gemeinschaft soll sich nach außen zeigen. Wir sollen zusammenstehen.

Denn in diesem Handeln zeigt sich schon etwas von dem Vollkommenen, das noch kommen wird. Vom ewigen Reich Gottes, von dem, wie dieser „Leib Christi“ in Wirklichkeit aussieht.

Wir sind ein Leib in Christus – neben allen Gedanken zu Vielfalt, Gaben etc. gehört zu diesem Bild: Wir gehören zu Gott selbst. Haben eine Gemeinschaft mit ihm selbst. Jetzt, aber auch zukünftig. Der Leib Christi ist der Leib der Auferstehung. Und das sollte doch Motivation genug sein zu sagen: Da bin ich dabei und setze meine Gaben gerne ein! Vielleicht schaffen wir das ja hier und da in der nächsten Woche, in unserem Leben immer mehr, das zu verinnerlichen. Amen.

G.: Erneure mich, o ewigs Licht (EG 390,1-3)

L.: Lasst uns beten und Fürbitte halten und in die gemeinsame Fürbitte einstimmen mit dem Gebetsruf: „Herr, erbarme dich“.

Herr, wir bitten dich,
mache die Kirche zu einem sichtbaren Zeichen deiner Liebe.
Führe die Glieder deines einen Leibes dahin,
dass mehr Einheit im Glauben herrscht.

Zu dir rufen wir:

L./G.: Herr, erbarme dich!

L.: Herr, wecke in den Völkern dieser Welt den Willen zum Frieden. Ermutige die Regierenden in ihrem Bemühen um Gerechtigkeit.

Gebiete Einhalt all denen,
die ihre Gaben gegen ihre Nächsten einsetzen und nicht für sie.

Zu dir rufen wir:

L./G.: Herr, erbarme dich!

L.: Herr, wir bitten für die,
die unter Hunger und Ungerechtigkeit leiden.
Darunter, dass jeder gegen jeden kämpft,
dass Menschen keine gemeinsame Basis mehr sehen,
sondern nur noch Feinde.
Steh du ihnen bei
durch uns, durch Menschen, die ihnen nahe sind.
Für sie rufen wir zu dir:
L./G.: Herr, erbarme dich!

L.: Herr, die Gemeinschaft mit dir
reicht bis in die Ewigkeit hinein.
Erinnere uns immer wieder daran.
Damit wir die Hoffnung nicht verlieren.
Damit wir nicht
in den scheinbaren Wichtigkeiten unseres Alltags stecken bleiben, sondern fröhlich
unsere Aufgaben als Teil des einen Leibes erfüllen.
Wir rufen zu dir:
L./G.: Herr, erbarme dich!

L.: In der Stille bringen wir vor dich, was uns in diesen Tagen persönlich
bewegt:...

Gemeinsam sprechen wir mit den Worten, die Jesus gelehrt hat:

L./G.: Vater unser
G.: Sonne der Gerechtigkeit (EG 262,1.5-7)
L.: Segen
G.: Amen, Amen, Amen.

Aus der Werkstatt des Predigtschreibers

Im dritten Hauptteil des Römerbriefs wendet sich Paulus der Frage zu, „wie das Leben der Gemeinde im Zeichen der Gottesgerechtigkeit aussehen kann und soll. Seine Kritiker hatten ihm von Galatien an vorgeworfen, „er verbillige das Evangelium in ganz unzulässiger Art und Weise, seine Verkündigung lasse den nötigen Gerichtsernst vermissen und stelle die (Heiden-)Christen in die Freiheit der Willkür“ (Peter Stuhlmacher, Der Brief an die Römer, Das Neue Testament Deutsch 6, Göttingen 1998, S.166). Im Schema des Römerbriefs wird deutlich, dass diese Ermahnung nicht als Voraussetzung für die Rechtfertigung des Sünders durch Gott verstanden werden darf, sondern als Folge der Gnade Gottes.

Dies gilt es bei Duktus und Grundanlage der Predigt zu berücksichtigen, damit die Ermahnungen des Apostels an die Gemeinde nicht in einer neuen Gesetzlichkeit münden, wie es christliche Ermahnungen schnell tun können. Die Predigt nimmt daher ganz bewusst Abstand von der Bewertung der bei Paulus aufgezählten und im Kirchen- bzw. Gemeindeleben erkennbaren Gaben. Pointiert wird das da deutlich, wo der Prediger sich weigert, Beispiele für scheinbar „unwichtige“ Handlungen zu nennen.

Der Predigttext selbst ist überaus komplex angelegt. Nach den programmatischen Einleitungsversen Röm 12,1-2 folgen exemplarische Anweisungen dafür, wie der „vernünftige Gottesdienst“ der Gemeinde aussehen kann und soll.

Der Predigttext bietet viele Schlagworte, an denen man hängen bleiben kann: „Gottes Wille ist das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“ Allein dazu wären mehrere Predigten möglich.

„Stellt euch nicht dieser Welt gleich“ etwa. Oder der erwähnte „vernünftige Gottesdienst“ – die Lektorenpredigt entstand im Juni 2020, in dem eine heiß diskutierte Frage war, ob es überhaupt vernünftig ist, angesichts von Corona Gottesdienst zu feiern? Dann das Bild vom „Einen Leib und den vielen Gliedern“, das sowohl tauftheologische als auch eschatologische Implikationen mit sich bringt. Weiter die Frage nach dem Wert des eigenen Tuns: „Dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten.“ Und nach der Freude am Tun: „... so tue er's gern.“ – Ein wohlthuender Abschluss über diesen Blick auf das Leben als Christ.

Die vom Prediger getroffene Entscheidung, den Fokus auf die Frage nach den Gaben und Begabungen in der Kirche zu legen, impliziert für den Predigtaufbau und die Predigtstrategie, dass zur Entlastung der Hörer zunächst Röm 12,1-2 bereits als Schriftlesung verlesen werden sollte, um im liturgischen Rahmen ihre Wirkung zu entfalten.

Die Predigt selbst bereitet den Blick auf den Predigttext hermeneutisch mit der Frage nach verschiedenen Gaben innerhalb der Gemeinde vor. Exemplarisch wird dafür ein möglicher Beginn im Konfirmandenunterricht als Bild gewählt. Hier geht es um die Aufgaben des Konfirmandenunterrichts und die Gaben der Konfirmanden.

Symboldidaktisch können hier verschiedene Gegenstände sichtbar machen, was Paulus mit der eher alten Sprache und abstrakten Beschreibung der „vielen Gaben des einen Leibes“ meint. Hier können auch andere Gegenstände genutzt werden – in der gestalteten Mitte zu Beginn der Konfirmandenzeit in Issigheim sind es mehr als 20 Gegenstände. Nach der Vorstellung durch Konfi-Helfer suchen sich die Konfirmanden und Konfirmandinnen jeweils einen aus, der ihrer Meinung nach am besten zu ihnen und ihren Interessen passt und werden mit diesem Gegenstand fotografiert.

Im Sonntagsgottesdienst ist es hilfreich, wenn eine zweite Person dem Liturgen im ersten Teil der Predigt assistiert, die genannten Gegenstände den Gottesdienstbesuchern zeigt und ggf. auch den Predigttext verliest.

Ziel der Predigt ist es, einerseits die Freiheit der Christen von menschlicher Bewertung im Sinne der Rechtfertigung transparent zu machen. Andererseits soll sie ermutigen, jeden Dienst in der Gemeinde als wertvoll und sinnvoll zu erkennen, der der Gemeinschaft hilft. – Und dazu animieren, ihn gerade deshalb gerne zu tun.

Diesen Gottesdienstentwurf schrieb Pfarrer
Dr. Burkhard Freiherr von Dörnberg,
An der Kirche 3, 63486 Bruchköbel,
Telefon (06181) 77707,
E-Mail: BurkhardFreiherrvon.FreiherrvonDoernberg@ekkw.de
ISSN 2698-7481 (Online)